

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Sonntagsblatt**“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich
1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 640

Ahrensburg, Sonnabend, den 2. Juni 1883

6. Jahrgang.

Die Auflösung des böhmischen Landtages

Gestaltet sich in Oesterreich zu einer Staatsaktion ersten Ranges, weil dabei der seit langen Jahren in Böhmen wogende Nationalitätenkampf zwischen Deutschen und Tschechen in eine neue Phase treten wird und der ganze Vorgang für die anderen Nationalitätengruppen, welche in ähnlicher Weise um den Vorrang ringen, von präjudizieller Bedeutung zu werden verspricht. Nachdem die Tschechen sich durch die Versöhnungspolitik des Grafen Taaffe haben bewegen lassen, in den lange gemiedenen Reichsrath einzutreten und dort die von der Regierung vorgelegten Gesetze, welche, wie z. B. die neue Volksschulvorlage und die Änderungen der Gewerbeordnung, auf die lebhafteste Opposition der Linken stießen, durch alle parlamentarischen Fährlichkeiten hindurch retten geholfen haben, empfangen sie jetzt den Lohn für ihre Vorspanndienste, nach dem sie elf Jahre vergebens getrachtet haben. Durch die Neuwahlen werden sie nicht nur im Landtage die Majorität erlangen, sondern auch den gesammten Verwaltungsapparat, insofern er auf dem Prinzip der Selbstverwaltung beruht, in ihre Macht bringen. Denn der Landesauschuß, der vom Landtage erwählt wird und die Befugnisse der Exekutive besitzt, wird in Zukunft ebenfalls ein Organ der Tschechen werden, die vermöge der ihnen zur Verfügung stehenden Majorität nicht säumen werden, diese wichtige Körperschaft ebenfalls zum überwiegenden Theile mit den Ihrigen zu besetzen. Trotzdem wird, wie die österreichischen Blätter nunmehr ebenfalls hervorheben, den Czechisirungsgelüsten, die sich etwa auf die dauernde Annexion der Oberherrschaft in Böhmen einrichten mögen, durch die böhmische Landesverfassung eine starke

Schranke gezogen: die Deutschen werden es auch unter den veränderten Verhältnissen in ihrer Macht haben, den Versuchen zur Umgestaltung des Wahlgesetzes hindernd entgegenzutreten. Wollen die Tschechen somit sich einen ihrer numerischen Stärke entsprechenden Antheil an der Regierung Böhmens auch für die Folge sichern, ohne dem wechselnden Geschehe des Ausfalls der Landtagswahlen sich zu unterwerfen, so werden sie genöthigt sein, sich mit den Deutschen hierüber gütlich zu einigen. Dies ist der einzige Weg, wie das „Frdbl.“ in einem zur Mäßigung mahnenden Artikel den Tschechen zu Gemüthe führt, um dem unaufhörlichen Nationalitätenkampfe in Böhmen ein Ende zu bereiten. Ob sie dazu im Sinne der Gerechtigkeit und Billigkeit sich bereit zeigen werden, steht dahin, denn der alte Haß zwischen Slaven und Deutschen wird sie vielleicht dazu verleiten, von ihrer Macht einen rücksichtslos-egoistischen Gebrauch zu machen. Das halbamtliche Organ der Regierung warnt sie vor diesem Fehler in einem Tone, welcher zeigt, daß das Ministerium der Zukunft keineswegs gleichgültig entgegen sieht. Dasselbe schreibt:

„Wenn aber die Tschechen den neuen Landtag nur in dem Hochgefühl ihrer Macht, ihrer neuen Majorität betreten, und aus dieser allein ihre Aufgaben und ihre Pläne ableiten wollen, dann wird die nächste Session des böhmischen Landtages den Tschechen wohl die Majorität im Landesauschuße in die Hände spielen, aber darüber hinaus ihnen schwerlich irgend einen Erfolg zuwenden. An Fähigkeit und Geschick in der Vertheidigung ihrer Positionen hat es den Deutschen in Böhmen nie gefehlt, und diese Tugenden werden ihnen auch in der herannahenden bewegten Zeit nicht abgehen. Für die Tschechen aber steht nicht minder Vieles auf dem Spiele. Sie werden nicht mehr die schwache Minorität sein. Sie wer-

den über die Mehrheit des Landtages verfügen und so wird denn Oesterreich darüber klar werden können, wie sie ihre Stellung zu den Deutschen auffassen und den Pflichten gerecht werden können, die ja an sie als die im Lande herrschende Partei herantreten, und wie sie die Versöhnung und die Verständigung auffassen, wenn die Mehrheit einmal auf ihrer Seite ist.“

Die Deutschen können jedenfalls mit gutem Gewissen und mit ruhiger Fassung der neuen Wendung der Dinge entgegensehen. Ihre bisherige Verwaltung hat Tadel nicht zu befürchten.

Denn wenn etwas geeignet ist, die unaufhörliche Klage der Tschechen über nationale Vergewaltigung zu entkräften und wider die neue Politik zu zeugen, so ist es der Rückblick auf die von der deutschen Majorität durch eine lange Reihe von Jahren geführte Landesverwaltung in Böhmen. Lange bevor es ein Verwaltungsministerium gab, hat diese Landesverwaltung den Grundsatz der nationalen Gleichberechtigung zur Thatfache gemacht. Die imponirende Zahl czechischer Volks- und Mittelschulen, welche der deutsche Landesauschuß in Böhmen errichtet hat, die strenge Beobachtung der sprachlichen Gleichberechtigung in seiner Verwaltung und der Umstand, daß dies Alles geschah, als die Tschechen sich freiwillig vom Landtage fernhielten und deutsche Abgeordnete die Petitionen czechischer Gemeinden im Landtage überreichten und vertraten, sind Denkmale der Gewissenhaftigkeit, Gerechtigkeit und Unparteilichkeit, mit welchen die Deutschen von ihrer Mehrheit Gebrauch machen.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 31. Mai. Dem durch die weite Entfernung des neuen Kirchhofes vom Orte hervorgerufenen Bedürfnisse nach Anschaffung

Besiegt!

Novelle von Leo Sonntag.

(Nachdruck verboten).

(Schluß).

Als Else eine Stunde später bei der Näthin erschien, fragte diese in fast erzürntem Tone: „Elsie, was bedeutet das, daß Du Gustav abreißen läßt, ohne ihm Adieu zu sagen?“ „Wenn es dem Herrn Doktor der Mühe werth gewesen wäre, von mir Abschied zu nehmen, so hätte er mich ja aufsuchen können!“ „Aber Kind, er konnte nicht, er hätte ja den Zug versäumt.“ „Nun, dann hätte er ja mit einem andern fahren können!“ „Nein, Elsie, das ist wirklich zu kindisch!“ rief die alte Dame, jetzt ernstlich böse. „Wie kannst Du nur einem Manne zumuthen, den Zug zu versäumen, weil es Dir nicht gefällig ist, ihm Adieu zu sagen?“ „Ja, natürlich, kindisch.“ Ich wußte es ja, daß Du Dich von dem Herrn Doktor anstecken lassen würdest. Es ist wirklich zu arg! Konnte er nicht damit zufrieden sein, daß er mir das Leben verbittert? Mußte er auch noch Dich gegen mich einnehmen?“ Bei diesen Worten brach das junge Mädchen

in heftiges Schluchzen aus, und nur mit Mühe gelang es der Näthin, sie zu beruhigen.

Von diesem Tage an war Elsie wie umgewandelt. Ihr heiteres Lachen, ihr fröhlicher Gesang tönten nicht mehr durch das Haus, und nur selten vermochte die Tante sie zu bewegen, sich ans Klavier zu setzen. Dann aber spielte sie so traurige Weisen, daß der alten Dame fast die Thränen in die Augen traten.

„Was das Kind nur haben mag!“ dachte sie. „Sie ist so ernst geworden, daß man sie kaum noch kennt. Ich begreife sie nicht!“

So vergingen mehrere Tage. Da kam ein Brief von dem Doktor. Elsie war gerade im Garten, als der Postbote kam, und brachte das Schreiben der Tante.

„Tantchen, ein Brief von Deinem lebenswürdigen Kessen!“ rief sie.

Voller Freude nahm ihn die Näthin entgegen, und ungeduldig wartete das junge Mädchen, bis die Brille aufgesetzt, der Brief geöffnet und langsam und bedächtig gelesen war. Ob er sich wohl entschuldigen würde, daß er ohne Abschied von ihr gegangen?

Endlich faltete die alte Dame den Brief wieder zusammen.

Erwartungsvoll blickte Elsie auf sie hin.

„Nun?“ klang es zögernd von ihren Lippen.

„Was denn, Kind?“

„Läßt er mir nichts sagen?“

„Dir? — Was sollte er Dir zu sagen haben?“ — „Willst Du Dich auch noch brieflich mit ihm zanken?“

„Was er mir zu sagen haben soll? Entschuldigt er sich nicht, daß er weggegangen, ohne mir Adieu zu sagen?“

„Nein, das erwähnt er gar nicht.“

„Erwähnt er mich überhaupt nicht?“

„Ich glaube nicht.“

„Schickt er mir nicht einmal einen Gruß?“

Die Näthin entfaltete den Brief wieder, und ebenso langsam wie vorhin las sie ihn noch einmal durch.

„Nun?“

„Kein Gruß für Dich. Dein Name ist gar nicht genannt.“

„Gar nicht?“

Das klang so tief traurig, so bitter enttäuscht, daß die alte Dame ihre Pflgetochter erstaunt ansah. Sollte Elsie —? Doch nein, das war nicht möglich. Und doch —

„Was kann Dir daran liegen, Kind? Ist er Dir doch gerade so gleichgültig, wie Du ihm.“

„Gleichgültig! Mir ist er nicht gleichgültig! Ich — ich — hasse ihn ja!“ rief Elsie, aber der Ton war nicht so zuversichtlich wie vor wenigen Tagen, und als sie die forschenden Blicke der Ge-

eines Leichenwagens hat Herr Meggerjes hier selbst laut Inserat in heutiger Nummer Rechnung getragen. Die Forderung, welche der Besitzer dieses zu einer anständigen Beerdigung nothwendigen Requirits für die Benutzung desselben stellt, scheint uns eine mäßige zu sein. Die Einrichtung, welche es ermöglicht, durch Anbringung oder Fortlassung von Dekorationen des Wagens resp. der Pferde, nach Wunsch eine anspruchvollere oder einfachere Benutzungsart zu ermöglichen, ist gewiß den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend.

* **Ahrensbürg**, 31. Mai. (Unbestellbare Postfächer). Die Besitzer von bissigen Hophunden seien hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß Briefträger ein Gehöft, wo ein solcher Hund frei umherläuft, nicht zur betreten brauchen und event. die betreffenden Postfächer als „unbestellbar“ wieder mit zurücknehmen können.

— Versichert ein Ehegatte sein Leben zu Gunsten seiner Frau und Kinder, so haben, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Civilsenats, vom 18. April d. J., nach seinem Tode die Hinterbliebenen ein unmittelbares Recht auf Empfangnahme der Versicherungssumme. Dieses Recht wird dadurch, daß der Versicherungsnehmer vor seinem Tode seine Rechte aus der Police einem Gläubiger zur Sicherung der Schuldschuld zedirt hat, insoweit alterirt, als die Hinterbliebenen nach der Befriedigung jenes Gläubigers aus der Versicherungssumme nur auf den Rest derselben ein unmittelbares Forderungsrecht haben. Andere Gläubiger des verstorbenen Versicherungsnehmers aber haben auf die Versicherungssumme keinen Anspruch.

— Der Unfall eines Arbeiters bei der Reparatur des Eisenbahnkörpers, welche mit der ausdrücklichen Aufforderung zur Eile, damit der Bahnbetrieb keine Störung erleide, übertragen worden, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Civilsenat, vom 24. April dieses Jahres, als ein Unfall beim Betriebe der Eisenbahn zu erachten und unterliegt der erhöhten Haftpflicht des Eisenbahn-Unternehmers, entsprechend der Bestimmung des § 1 des Haftpflichtgesetzes.

— **Hapendorf**, 30. Mai. Die Wittwe Schröder hier selbst, welche seit längerer Zeit an Schwindelanfällen leidet, hatte am Sonntag Abend das Unglück, von der Gilde zu stürzen, wodurch ein Arm gebrochen und erheblich zersplittert und eine Schulter ausgerenkt wurde. Da ihre Kinder sich in dem Augenblicke, wo das Unglück geschah, nicht zu Hause befanden, konnte erst spät in der Nacht ärztliche Hilfe aus Trittau herbeigeschafft werden.

Mendsbürg, 29. Mai. Die 2. ordentliche General-Synode für Schleswig-Holstein wurde heute Morgen durch einen Gottesdienst in der Marienkirche und nach diesem durch den Konsistorialpräsidenten Mommsen im Namen des Königs eröffnet. Letzterer betonte, daß die Einberufung der Synode verzögert worden sei durch die Unmög-

lichkeit, die Vorlagen früher fertig zu stellen, auch habe man nicht gerne den Konfirmanden Unterricht unterbrechen wollen. Bei der Präsidentenwahl wird Graf Ranzau-Rastorf mit 76 von 80 Stimmen gewählt, zum Vizepräsidenten Propst Schütt-Lütjenburg und zu Schriftführern Pastor Behrens und Buchhändler Pauli-Heide. Von den Vorlagen heben wir als die wichtigsten hervor: 1) Entwurf eines Kirchengesetzes betr. Emeritierungsordnung für die evangelisch-lutherische Kirche in Schleswig-Holstein; 2) Entwurf eines Kirchengesetzes betr. die Einführung eines neuen Gesangbuches; 3) Entwurf einer Gottesdienstordnung. Die Geschäftsordnung der 1. Synode wird wieder angenommen und beschlossen, 4 Referendare als Hilfssekretäre zu berufen und die Protokolle durch den Druck zu vervielfältigen.

* **Kleine Mittheilungen.** Bei dem Hufner Harbeck in Sülfeld war man Sonnabend Nachmittag damit beschäftigt, einen schadhaften Rumpfenbaum aus dem Brunnen zu nehmen und hatte denselben auch bereits ziemlich gehoben, als der Baum das Uebergewicht bekam und leider ein bei der Hebung mit beschäftigtes Dienstmädchen so unglücklich auf Leib und Brust fiel, daß sie bald darauf ihren Geist aufgab.

Mecklenburg.

— Sonntag Vormittag brannte das Wohnhaus des Erbpächters Boldt zu Granzin i. M. mit solcher Schnelligkeit total nieder, daß an ein Netten der beweglichen Habe nicht zu denken war. Wie das „M. L.“ erzählt, ist die seit mehreren Wochen wegen Krankheit an das Bett gefesselte Ehefrau verbrannt und deren Tochter durch Brandwunden sehr stark verletzt. Die Tochter hatte ihre kranke Mutter schon zur Hausthür hinausgeschleppt, als das brennende Dach niederstürzte und beide in etwa 6 Fuß Entfernung vom Hause begrub. Während so die Mutter jämmerlich umkam, konnte sich die Tochter nur mit äußerster Kraftanstrengung vor dem Tode retten, erhielt jedoch lebensgefährliche Brandwunden. Zu derselben Zeit war der Vater in Boizenburg und der Sohn mit den Pferden auf dem Felde, dazu bei der isolirten Lage dieser ausgebauten Erbpachtstelle keine männliche Hilfe vorhanden. Als schleunigst ein Arzt aus Boizenburg requirirt worden war, fand man die schwer Verletzte in einem Graben liegen, wohin sie sich in ihrer Angst geschleppt hatte.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstag setzte am Dienstag und Mittwoch die dritte Berathung der Gewerbeordnungsnovelle fort. Der größte Theil der Debatten bewegte sich mehr auf dem Gebiete des Auswechselfens spitzfindiger persönlicher Bemerkungen, als daß sachliche Gründe vorgebracht wurden. Die liberale Seite hatte mit ihren Anträgen wenig Glück.

Und dieser Gedanke gedieh zur That.

Wer aber malt ihr freudiges Erstaunen, als sie auf ihr langes Schreiben folgende lakonische Antwort erhielt:

„Liebe Tante — daß Else mich liebt, wußte ich längst, wer ist dagegen blind? Aber daß ich sie liebe, das weiß ich erst, seit ich von Euch fern bin, seit ich ihre blühenden Augen nicht mehr sehe, ihre trostigen Worte nicht mehr höre. Ver-rathe ihr jedoch nichts. Die kleine Festung soll sich von selbst ergeben, und sie wird es, verlaß Dich auf mich!“

Die Rätthin hatte eine viel zu hohe Meinung von ihrem Keffen, als daß sie an seinen Worten hätte zweifeln können. Sie wartete daher ruhig auf die Herbstferien, die mußten ja Aufklärung bringen.

Und endlich kam der Tag, der den Doktor bringen sollte; aber noch war keine Nachricht von ihm eingetroffen, zu welchem Zug man ihm den Wagen schicken sollte.

Die Damen saßen in der Laube, da kam der Postbote. Else eilte ihm entgegen. Wichtig, es war der erwartete Brief.

Nach öffnete ihn die Rätthin, überflog die wenigen Zeilen und rief:

„Er kommt nicht!“

Und in drei Worten lag eine ganze Offenbarung.

Durchweg wurden die Anträge der Regierung und der vom Zentrum unterstützten konservativen Partei angenommen. § 33c wird in folgender Fassung angenommen: „Die Abhaltung von Tanzlustbarkeiten richtet sich nach den landesrechtlichen Bestimmungen.“ In § 35 wird auf Antrag Ackermann die Bestimmung wieder aufgenommen, daß auch der Betrieb des Gewerbes eines Winkelkonsulenten bei Unzuverlässigkeit untersagt werden kann. Bei § 56 wird der Antrag Ackermann, Druckschriften von der Kolportage auszuschließen, sofern sie in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergerniß geben, oder mittelst Prämien vertrieben werden, angenommen.

Stahfurt, 29. Mai. Diese Nacht fand hier eine furchtbare Erderschütterung statt. Viele Gebäude erhielten Risse. Unsere Kirche ist schrecklich zerrissen. Es herrscht eine große Aufregung. In Leopoldshall ist ein Portierhaus eingestürzt. Wahrscheinlich hängt die Katastrophe mit dem Bergbaubetriebe zusammen.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Gestern Abend ist in la Bilette ein großer Brand ausgebrochen, welcher mehrere Fabriken und die Wohnungen von etwa 40 armen Familien zerstörte. Der Feuererschein war in der ganzen Stadt sichtbar und lockte eine ungeheure Menschenmenge an. Sechs Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Man schätzt den Schaden, der nur theilweise durch Versicherungen gedeckt ist, auf etwa zwei Millionen.

Großbritannien.

Nachdem der Prozeß gegen die Teilnehmer an den Mordverschwörungen seinen Abschluß gefunden, sind den Kronzeugen und anderen Personen, welche der Rechtspflege gedient haben, Belohnungen zuerkannt worden. Der Angeber Farrell wird 1000 Sterl. Pfd. erhalten, weil er den Behörden wichtige Enthüllungen machte, ehe er verhaftet wurde. Der Droschkentischer Kavanagh, der die Anklagebank mit dem Kronzeugenisse vertauschte, erhält volle Begnadigung und 250 Pfd. Sterl. Er wie Farrell werden Irland verlassen. Dem Dienstmädchen Alice Kelly, dessen Wahrnehmungen und Aussagen zur Ermittlung der Verüber des Mordversuches gegen den Geschworenen Field führten, wurde eine Belohnung von 500 Pfd. Sterl. zuerkannt. Die Gebrüder Carey werden mit einer kleinen Summe abgefunden werden.

Die Chinesen sind anscheinend zur Einmischung in die Tonkingfrage entschlossen. In allen Hauptstädten Chinas werden Versammlungen abgehalten, um gegen ein französisches Protektorat über Tonking zu protestiren. „Ich weiß nicht“, schreibt der Pariser Korrespondent der „Times“, „ob der Marquis Tseng, der in St. Petersburg ist, seine Pässe verlangen wird, aber während er hier war, trugen er und die ganze Legation große Erbitterung zur Schau.“ Den neuesten Berichten aus China zufolge werden Verstärkungen nach der Grenze von Tonking dirigirt und 5000—6000

heimrätthin auf sich gerichtet sah, da eilte sie aus dem Zimmer.

Kopfschüttelnd sah ihr die alte Dame nach.

„Ich glaube gar, das Kind ist in Gustav verliebt!“

Else war unterdessen in den Garten gegangen. Hier saß sie nun in ihrer Lieblingslaube, derselben, in der sie dem Doktor gesagt, daß sie ihn hasse. Was war das nur? Warum wollten ihr die Worte nicht aus dem Sinn, die die Tante vorhin gesprochen?

„Ist er Dir doch so gleichgültig, wie Du ihm.“ Sie war ihm also gleichgültig! Ja, gewiß, sonst hätte er doch in seinem Briefe einmal ihrer gedacht. Sie war aber seiner Beachtung gar nicht werth! Welches Interesse konnte auch sie, das Kind für ihn haben? Er verachtete sie, und sie, nun, sie haßte ihn! Was konnte ihr also daran liegen, daß er sie ignorirte? Die Tante hatte ganz recht, es war völlig gleichgültig.

Zu diesem Endresultat war sie gekommen; aber trotzdem sie es sich immer und immer wiederholte, wollte sich doch die alte Heiterkeit nicht wieder einstellen.

Die alte Dame, der dieser Seelenzustand ihres Lieblings sehr zu Herzen ging, faßte endlich einen heroischen Entschluß.

„Ich muß dem Jungen einmal schreiben, wie es hier steht.“

Hätte die Rätthin noch gezweifelt, jetzt hätte sie überzeugt sein müssen, wie es um das junge Mädchen stand. Zärtlich zog sie den Liebling an sich, und Else ließ es willenlos geschehen.

„Sage, Kind, thut es Dir leid, daß er nicht kommt? Vertraue mir, es wird Dich erleichtern!“

Und Else schlang die Arme um den Hals der alten Dame und beichtete ihr Alles. Wie sie sich zuerst über des Doktors Vernachlässigung geärgert, wie sie geglaubt, ihn zu hassen, wie sie nach und nach gefühlt, daß sie ihn liebe, und wie sie gehofft, bei seinem Kommen werde es ihr endlich gelingen, ihren Troß zu überwinden, dies alles bekam die Rätthin nach und nach zu hören.

„Siehst Du, Tantchen,“ schloß das junge Mädchen endlich, „ich war lange mit mir selbst im Unklaren, ob es Haß sei oder Liebe, was ich für ihn fühlte, bis Du mir sagtest, ich sei ihm gleichgültig, da wußte ich, daß ich ihn liebe!“

„Höre ich recht?“ fragte plötzlich eine Männerstimme.

Else wandte sich rasch und eine tiefe Rötthe ergoß sich über ihr Antlitz — denn der Doktor stand vor ihr.

„Ja, hier bin ich, und meine List ist gelungen, die Festung hat sich ergeben. Else, glaubst Du noch, daß Du mir gleichgültig bist?“

Sie sah in seine strahlenden Augen.

„Nein,“ flüsterte sie dann leise.

(3)

ungeheure Zahl für eine Bevölkerung von 400,000 Einwohnern).

Was Künstler-Spezialitäten in Amerika verdienen. Mieser erster Klasse in Schaubuden einen Wochengehalt von 50—500 Dollars, Zwerge giebt es mehr und daher sind sie billiger. General Mite und Luella Zarata, die zusammenreisen, beziehen 500 Dollars und 10% der Einnahmen. Das armlose mit den Füßen schreibende Wunder Charles Tripp ist 40 Dollars werth. Der heinlose Eli Bowen empfängt 60 Dollars. Kolossal beleibte Frauen sind zahlreich und verdienen nicht mehr als 15—20 Dollars. Die härtige Mlle. Myers erhält 40 Dollars. Bauchredner bekommen ein Wochenjalair von 20—60 Dollar, Feuerfresser von 35—50 Dollars.

Männigfaltiges.

Stylblüthen. Zu den wunderbarsten Statistikern gehört unstreitig der Gelehrte des Leipziger „Intelligenzbl.“, welcher nachstehende Berechnung nebst Schlussfolgerung aufstellt: „Der Verlust, den Baden durch das Hugstetter Eisenbahnunglück an Menschenleben und Material erlitten hat, beträgt die Summe von rund 5 Millionen Mark. Es repräsentirt dies eine Rente von jährlich 200,000 Mark, womit man gewiß hinreichend Bremser hätte anstellen können.“ — Das Herzogl. Sächsische Amtsgericht zu Liebenstein verfolgt eine Frauensperson durch einen Steckbrief, dessen Signalement u. A. angiebt: „Kleidung: buntwollenes Halstuch.“ Besondere Kennzeichen: „War bei der Entweidung in Strümpfen.“ — Durch das „Potsd. Intelligenzbl.“ wird gesucht: „Ein tüchtiger Hausdiener beim Pferd.“ — Bekanntmachung der „Zychoer Nachr.“: „Die von der Körungs-Kommission für d. J. 1883 anerkannten Stiere sind folgende: Detlef Thode, Marcus Schade, Joh. N. Vog u. A. m.“ — Durch die „Königsb. Ztg.“ wird für 3 Rittergutsbesitzers-Töchter ein Mann gesucht! — Ueber ein zu Halle veranstaltetes Konzert schreibt das dortige amtliche „Kreisblatt“: „Der Besuch kann als ein guter bezeichnet werden. Jedensfalls würde derselbe ein besserer gewesen sein, wenn nicht durch die Klänge veranlaßt, auf die bezüglichlichen Fragen das Konzert erst bekannt geworden wäre.“

Verführer. Reisender: „Erlauben Sie mir, Ihnen anzubieten meinen vorzüglichen Lard; er macht schwarz, er ist trocken in fünf Minuten; er sollte fehlen in keinem Laden oder Haushalt, wo es giebt polierte Möbel.“ — Kaufmann: „Bedauere, ich kaufe nichts, bin schon einmal auf solchen Lard reingefallen.“ — Reisender: „So! War ich schon einmal bei Ihnen?“

Getrübte Erinnerung. Affesor: Sehen Sie, gnädige Frau, als ich und Ihr Herr Gemahl noch studierten, halfen wir uns stets gegenseitig aus. Hatte der eine kein Geld, so mußte der andere herhalten.“ Notar: „D, das war eine lustige Zeit, ich erinnere mich noch oft daran. Das einzig Unangenehme an der Sache war nur, daß stets ich der andere war.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Verfasser des qu. Artikels bekannt und die Herausforderung akzeptirt. Das Duell ward auf Pistolen vereinbart, auf fünfunddreißig Schritt Distanz; dem Herausforderer Schlayer wurde der erste Schuß eingeräumt. Der Schuß Schlayers ging fehl. Bolgar trat seinen Gegner in die Stirn. Oberstleutnant Schlayer stürzte zusammen, und die Aerzte erklärten sofort, daß Hülfe unmöglich sei; er starb bald nach seiner Uebertragung ins Garnisonspital.

Als ein Märtyrer der Wissenschaft zu sterben, das hat in Paris ein junger Student der Medizin zu Wege gebracht, der einen Selbstmord unter gerabezu schauerlichen Umständen ausübte. Der junge Mediziner, der an einem unheilbaren Leiden dahinsiechte, nahm eine starke Dosis Morphium, jedoch mit Absicht nicht genügend, um den sofortigen Tod herbeizuführen. Er öffnete sich hierauf mit seinem Stempel zu drei wiederholten Malen die Brust an verschiedenen Stellen und nach jeder dieser Operationen schrieb er seine Empfindungen und Details über die Art seines Schmerzes nieder. Den Unglücklichen, welcher mit so furchtbarem Heroismus eine Selbstzerstörung vorgenommen, fand man todt über seinem blutbefleckten Notizbuch. Unter Anderem hatte er die Worte niedergeschrieben: „Da ich im Leben zu Nichts nützlich sein kann, soll mein Tod wenigstens der pathologischen Wissenschaft dienen.“ Was ist die That des Nicius Scaevola neben einem Akt so gräßlicher Energie?!

Wieviel Ausländer leben in Paris? 1881 waren es 45,281 Belgier, 31,190 Deutsche, 21,577 Italiener, 20,810 Schweizer, 10,789 Engländer, 9250 Holländer, 5927 Amerikaner, 4982 Russen und 3616 Spanier. Die Zahl der Deutschen ist sicher zu gering angegeben, denn nach 1871 haben sich Viele naturalisiren lassen. 1876 gab es in Paris nur 19024 unserer Landsleute.

Befreite Ausländer. Die am 22. Mai in der Umgegend von Smyrna durch Räuber entführten 15 Personen, darunter mehrere Beamte und Ausländer, sind in Freiheit gesetzt worden.

Sterblichkeit in den europäischen Hauptstädten. Die Aufstellung der Todesfälle in den Hauptstädten Europas im ersten Vierteljahr des laufenden Jahres gewährt anziehende Vergleiche. In London, mit einer Bevölkerung von nahezu 4 Millionen, ist die Sterblichkeit am geringsten: 22,1 für tausend Einwohner. Drei epidemische Krankheiten jedoch, Röteln, Scharlach und Keuchhusten führen daselbst eine verhältnißmäßig große Menge Todesfälle herbei. In Petersburg ist das Verhältniß am ungünstigen: 40,6 für 1,000 Einwohner. Typhöses Fieber und Diphtheritis wüthen daselbst mit ziemlicher Heftigkeit. In den anderen Hauptstädten ist die Sterblichkeit wie folgt: Berlin 24,3 (die Bräune hat in dieser Stadt in den 3 ersten Monaten des Jahres 663 Opfer für eine Bevölkerung von 1,500,000 Seelen gefordert), Brüssel 25,7, Paris 27,3, Stockholm 27,8, Wien 31,1, Madrid 36,4 (die Sterblichkeit in dieser Hauptstadt ist immer noch sehr groß, die Röteln haben in derselben Zeit 402 Opfer verlangt, eine

sympathisch, und obwohl der Regenwurm noch einer der respektabelsten ist, so haben sich doch nur wenige Liebhaber gefunden. Passionirte Fischer sind es meistens, die ihn als Lockspeise für die Fische an feuchten Stellen aufgraben und wohl gar nach einem Regen nächtllicher Weile beim Schein der Laterne suchen, oder es sind Hühnerzüchter, die ihn als Lieblingspeise ihren Zöglingen und Züchtlingen darbieten.

Der Regenwurm findet sich mit wenig Ausnahmen über die ganze Erde verbreitet und seine Arten und Abarten unterscheiden sich wenig. Man findet ihn überall, wo das Erdreich ein Eindringen gestattet und wo organische Körper, seien sie aus dem Thier- oder Pflanzenreiche, im Auflösen begriffen sind.

Es ist schon bemerkt worden, daß er nach einem warmen Regen an die Oberfläche kommt, woher denn auch sein Name stammt. Im Herbst zieht er sich tiefer, oft mehrere Fuß tief, in die Erde hinab, um vor dem Frost geschützt zu sein. Wir gewahren im Herbst daher fast allerorten tutenförmig zusammengerollte Laubblätter, mit der Spitze in den Bohrlöchern des Regenwurmes steckend. Darwin führt zahlreiche Beispiele an, wie geschickt der Regenwurm trotz Ermangelung aller Gliedmaßen mit Blättern und dergl. zu operiren versteht. Die Blätter dienen ihm zum Theil als Nahrung und theils zum Verschluß seiner Wohnung.

Der einzige Schaden, den der Wurm anrichtet, ist der, daß er hin und wieder giftige Substanzen von kranken Thieren überträgt. Sein Nutzen überwiegt das aber milliardenfach. Vorweg sei bemerkt, daß die Anzahl der

Würmer im Erdreich nach angestellten Versuchen, indem man sie herauslockte oder ausgrub, eine erstaunlich große ist. Erstens: Die Bohrlöcher des Regenwurms, welche von der Dicke eines Bindfadens bis zu der einer Pfeifenspitze variiren, dienen den zarten Wurzeln des Korns oder einer andern Pflanze sehr oft zum Eindringen in das Erdreich, ja ohne sie wäre dies oft gar nicht möglich. An den Wandflächen des Loches ist stets der Schleim des Wurmes abgesetzt und derselbe bietet dem zarten Keim die erste und gut präparirte Nahrung.

Zweitens: Wie würde der Regen seinen Weg in die Erde finden, wenn sich ihm nicht zahlreiche Poren darböten! Wären die Oeffnungen nicht da, würde der fruchtbringende Regen wirkungslos über die Erhöhungen in die Vertiefungen verrinnen.

Drittens: Der Regenwurm bedarf außer den organischen Substanzen Erde zur Nahrung. Wie die Mühlen das Korn uns erst aufschließen, so verarbeiten die Regenwürmer das Erdreich, sie machen es locker und vermischen es mit ihrem Schleim. Man betrachte doch nur die kleinen Krümchen nach dieser Seite, die sich häufig nach dem Regen auf der Oberfläche finden. Darwin sagt gerade heraus, daß die Erde ohne den Regenwurm unfruchtbar wäre. Endlich sei noch gedacht, daß Steine, Gegenstände und für die Wissenschaft werthvolle Ruinen zc. von den Regenwürmern mit Erde und Schlack überzogen und so der Nachwelt aufbewahrt bleiben, während sie in Sturm und Sonnenschein ohne Ueberzug verwittern würden.

Der schwäbische Volks- und Hausfreund J. Peter Hebel hebt so sehr den Nutzen des Maulwurfs hervor und warnt so sehr vor dessen Vertilgung. Bedenken wir aber, eine wie große Zahl der kleinen, weit segensreicher wirkenden Würmer dieser Art vertilgt, so möchte es gerathen erscheinen, seine Zahl hier und dort durch Fang zu beschränken. Gedenet des Regenwurms, des besten Freundes des Landmannes! Quidam.

Mann Truppen in europäischer Weise bewaffnet, sind bereits dort angekommen. In ganz China herrscht eine starke antifranzösische Stimmung.

Schweden und Norwegen. Der häusliche Krieg auf der skandinavischen Halbinsel währt fort. In Norwegen ist der Konflikt der Volksvertretung mit der Regierung in das letzte Stadium, der gerichtlichen Prozedur, getreten. Nachdem in der vorigen Woche vor dem Reichsgericht die üblichen Formalitäten erledigt worden sind, hat gestern die ordentliche Verhandlung gegen die elf Minister begonnen, die der Verfassungsverletzung angeklagt worden sind. Da man gegen jeden einzeln verhandelt, so wird der Prozeß von ziemlich langer Dauer sein. Niemand zweifelt übrigens an eine Verurtheilung der Minister, da man neun freisprechende gegen zehn verdammende Stimmen herausgerechnet hat. Zunächst erwartet man einen Kabinettswechsel nach erfolgtem Richterpruch, dürfte sich hierin jedoch wohl täuschen, da es nicht ohne Präzedenz ist, daß ein norwegischer König seine Minister im Amte beließ, obgleich sie vom Reichsgericht verurtheilt worden waren. — Auch in Schweden haben sich Verwickelungen ergeben, die zu einer Kabinettskrise führten. Das Ministerium hatte einen Armeereform-Entwurf vorgelegt, der von beiden Kammern in einer Weise abgeändert wurde, welche die Regierung nicht akzeptiren will.

Von nah und fern.

In Kassel hat der Eisenbahnbremsler Bachmann seine Frau und dann sich selbst erschossen. Eifersucht — obgleich ungerechtfertigt — war das Motiv.

Erschossene Sträflinge. Am 25. Mai Mittags sind bei der Rückführung der Militärsträflinge von Deutz nach dem Bopenturm in Köln zwei Sträflinge erschossen worden. An der neuen (Schiff-)Brücke angelangt, wollten die zwei sich das Gedränge zu Nutzen machen und entfliehen. Jedoch kamen sie nicht weit. Sowohl der begleitende Unteroffizier wie auch ein Soldat gaben auf kurze Entfernung Feuer und beide Flüchtlinge stürzten tödtlich getroffen nieder.

Ein Duell zwischen zwei Offizieren aus Saar-louis hat einen tragischen Abschluß gefunden. Premier-Lieutenant von Lettow-Vorbeck I. (verheirathet) forderte, nach gesälfem Spruche des Ehrenrathes, aus äußerst delikater Veranlassung den Sekonde-Lieutenant Scholz (unverheirathet). Beide vom 30. Infanterie-Reg. Lieutenant Scholz, der drei Schüsse erhielt, ist am Tage nach dem Duell gestorben.

Duell. In Wien hat am Donnerstag vor. Woche zwischen dem Oberstleutnant im Generalstab, Hugo v. Schlayer und dem Redakteur der „Militär-Zeitung“, Oberstleutnant a. D. von Bolgar, ein Duell mit tödtlichem Ausgang stattgefunden. Schlayer war zum Kommandanten des zu errichtenden Eisenbahn- und Telegraphen-Regiments bestimmt. Diese Ernennung war in der „Militärzeitung“ einer scharfen Kritik unterzogen worden, durch die Schlayer sich verletz fühlen. Den Zeugen Schlayers hatte Bolgar sich als

Er trat näher und schlang seinen Arm um Else. — „Und jetzt,“ bat er, „sage mir noch einmal, was der Zufall mir vorhin offenbarte, sage es mir hier, wo Du mir ewigen Haß geschworen.“

Sie blickte zu ihm auf. Leise, aber ihm doch deutlich vernehmbar, klang es von ihren Lippen:

„Ich liebe Dich!“

„Else, meine Else!“

Sie lag in seinen Armen, und die Rätthin, die nicht wußte, wie ihr geschehen, weinte heiße Freudenthränen.

Lange sprachen die drei Menschen kein Wort. Da endlich sah der Doktor seine kleine Braut lächelnd an:

„Else,“ sprach er, „nun mußt Du aber alle meine Lieder begleiten.“

„Gerne,“ versetzte sie, „leise erröthend, „die Liebe hat meinen Troß besiegt!“ Ende.

Der Regenwurm ein Freund des Landmannes.

Kurze Zeit vor seinem Tode hat der große englische Naturforscher Charles Darwin ein umfangreiches und bis in's Einzelne gehende Werk über den Regenwurm, über dessen Leben, Thätigkeit und seinen Nutzen veröffentlicht. Die Würmer sind den meisten Menschen un-

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Publication des von dem am 19. Februar d. J. zu Lemsfahl mit Tode abgegangenen Altentheilers Johann Peter Hirsch errichteten Testaments steht Termin auf **Freitag, 15. Juni ds. Jrs., Nachmittags 3 Uhr,** im unterzeichneten königlichen Amtsgericht an.

Beifommende werden aufgefordert, ihr Interesse in demselben wahrzunehmen.

Ahrensburg, den 23. Mai 1883.

Königliches Amtsgericht.

gez. **Hellborn.**

Veröffentlicht:

gez. **Moritz,**

Gerichtsschreiber.

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung des königlichen Landrathsamtes zu Wandsbek werden die Geschäftstreibenden des diesseitigen Bezirks zur genauen Befolgung der Polizei-Verordnung vom 11. Juli 1879, Amtsblatt Seite 219, betreffend die Aufbewahrung von Giften und giftigen Stoffen, mit dem Vermerken aufgefordert, daß in nächster Zeit eine Revision sämtlicher Geschäfte des Bezirks stattfinden wird.

Ahrensburg, den 25. Mai 1883.

Die **Gutsobrigkeit.**

B. v. M u. f.

Anzeige.

Den geehrten Bewohnern des Kirchspiels Ahrensburg erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich einen

Leichenwagen

angeschafft habe. Derselbe steht vorkommenden Falls in nach Wunsch verschiedener Ausstattung, mit oder ohne Pferde, zu zivilen Preisen zur Verfügung.

F. Meggersee.

Ahrensburg.

Stempelfarbe,

blau und roth,
a Fläschchen 50 Pfg.,
empfiehlt

Ahrensburg. **E. Ziese.**

Ebenso elegantes als nützl.
Hochzeitsgeschenk:

Argent-Patent-Bestecke!

(verbessertes Brit.-Silber.)

Elegantes Façon bei größter Dauerhaftigkeit, ist von silberweißer Farbe und wird von Säure nicht angegriffen. 6 Gabeln M. 2,50, 6 Löffel M. 2,50, 6 Kaffeelöffel M. 1,00, 6 Tischmesser m. Argentin-Griffen und ff. Solinger-Klingen M. 4,00.

Diese 24 Stück in elegantem Carron M. 10.

Dieselben Theile in guter Verfertigung M. 20.

Sehr solide Waaren, keine Wiener Fabrikate.

Wilh. Heuser Ww., Düsseldorf, Elisabethstr. 20.

Gedruckte Zeugnisse über meine Artikel offerire gratis und franco.



Freiwillige Feuerwehr
in Ahrensburg.

Sonntag, den 3. Juni,
Morgens 6 Uhr:

Übung.
Das Commando.

Anfertigung

von

Herren - Garderoben

unter Zusicherung vorzüglichen Schnittes schnell und billig

Ahrensburg. **Heinr. Peemöller.**

Keck u. Johansen,
Baterländisches
Lesebuch
und
Norddeutsches
Lesebuch

sind in neuester (9. resp. 16) Auflage wieder vorrätzig in

E. Ziese's Buchhdlg.

Ahrensburg.

E. größerer Hof u. eine kleine Landstelle sofort zu kaufen gesucht d. **A. Henkevoss, Hamburg, St. P., Sophienstr. 34 part.**

Die gegen meinen Freund **Schotte jr.** am Sonntag gesprochenen zwei Worte nehme ich hiermit zurück.
F. R. E. A. Herrmann.

Das unzweifelhaft beste Lehrbuch für den Selbstunterricht in der einfachen und doppelten Buchführung ist das im Verlage von **Max Bading, Berlin SW.,** erschienene Werk:

Selbstunterricht

in der

einfachen u. doppelten kaufmännischen Buchführung

und

Darstellung eines neuen und abgekürzten Systems zur doppelten Buchmethode

von

C. Schmidt,

Lehrer der Handelswissenschaft.

12 Bogen gr. 8°. Preis broschirt 3,60 Mk.

Zu beziehen durch **E. Ziese's** Buchhandlung, Ahrensburg.

Jahrplan

der Lübeck-Hamburger Eisenbahn
vom 1. Juni 1883 an.

1. Von Lübeck nach Hamburg.

Stationen.	Gem. Zug.			Personen-Zug.			Schnellzug.		
	Morgens	Nachm.	Abends.	Morgens	Nachm.	Abends.	Morgens	Nachm.	Abends.
Lübeck . . Abf.	7 15	10 17	1 10	3 54	5 54	8 45	9 50		
Niendorf . "	7 25	—	1 20	4 5	—	8 55	10 1		
Reinfeld . "	7 39	10 38	1 38	4 22	—	9 8	10 13		
Oldesloe . "	7 55	10 52	1 55	4 38	6 20	9 21	10 26		
Bargteheide "	8 17	11 12	2 19	4 59	—	9 39	10 43		
Ahrensburg "	8 31	11 24	2 32	5 14	—	9 51	10 55		
Alt-Nahlstedt "	8 45	—	2 45	5 30	—	10 5	11 8		
Wandsbek "	8 58	11 44	2 58	5 42	7 0	10 14	11 17		
Hamburg Anf.	9 10	11 55	3 10	5 54	7 10	10 25	11 27		

*) Extraperionenzug an allen Sonntagen bis incl. 23. September.

2. Von Hamburg nach Lübeck.

Stationen.	Schnellzug.			Personen-Zug.		
	Morgens	Nachm.	Abends.	Morgens	Nachm.	Abends.
Hamburg Abf.	7 0	7 35	10 45	1 15	5 15	9 45
Wandsbek "	7 7	7 43	10 53	1 23	5 23	9 53
Alt-Nahlstedt "	—	7 55	—	1 36	5 35	10 5
Ahrensburg "	—	8 11	11 18	1 51	5 50	10 21
Bargteheide "	—	8 24	11 31	2 4	6 3	10 33
Oldesloe . "	7 49	8 43	11 52	2 25	6 25	10 53
Reinfeld . "	—	8 57	12 5	2 39	6 37	11 6
Niendorf . "	—	9 10	—	2 50	6 50	11 20
Lübeck . . Anf.	8 20	9 25	12 30	3 7	7 5	11 35

Großes



Ringreiten

am Sonntag, 3. Juni,
wozu freundlichst einladet
Wulfsdorf. **Meisterlin.**

Technicum Mittelweida.
(Nachsch.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October

Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für kleine Kinder, Schwache und Kranke empfohlen durch den kgl. Kreis-Physikus Hrn. **Dr. Thomsen** in Kappeln und viele andere Aerzte

**Präparirtes
Safarmehl**
von **Johs. Laffen, Kappeln.**
Zu haben bei Herrn
C. Bahl in Ahrensburg.



Chocoladen
und Cacao's

der kgl. Preuss. u.
Kais. Oesterr. Hof-Chocol.-Fabr.:
Gebr. Stollwerck
in Cöln.

23 Hof-Diplome,

22 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung
der Rohproducte.
Vollendete mechanische
Einrichtungen.
Garantirt reine Qualität bei
mässigen Preisen.

Firmenschilder kennzeichnen
die Conditoreien, Colonial, De-
licatess- und Drogen-Geschäfte
sowie Apotheken, welche
Stollwerck'sche Fabrikate
führen.

Hamburg - Altonaer Central-
Viehmarkt

Der Handel für Hornvieh war flau, für Schafvieh gut. — Der Auftrieb bestand aus 947 Rindern und 2200 Stück Schafvieh, von denen bezw. 250 und 470 Stück unverkauft blieben. — Die Preise stellten sich für beste holsteinische Rinder auf 19—21 Thlr., für Mittel- auf 16 bis 18 Thlr. und für geringe Waare auf 13 bis 15 Thlr. pr. 100 Pfd., für holsteinische Marshammel auf 60—65 Pfg., für Mehl auf 50—55 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40—45 Pfg. pr. Pfd. — Schweinehandel lebhaft. Sengschweine M. 52—53 beste fette schwere zum Versand M. 47 bis 51, Mittel- M. 43—46, Ausschusswaare M. — — und Ferkel M. 50—51 pr. 100 Pfd.

Butter-Bericht.

Hamburg, 30. Mai.
Butter (mit 16 Pfd. Tara 10/0 Decort)
Fest.
Erste Qualität: Stoppel- M. — bis —, Stall- M. 102—105; zweite Quali-
tät: Stoppel- M. — —, Stall- M. 100 — —, fehlerhafte Hofbutter M. — bis — Bauer-Butter M. — — —